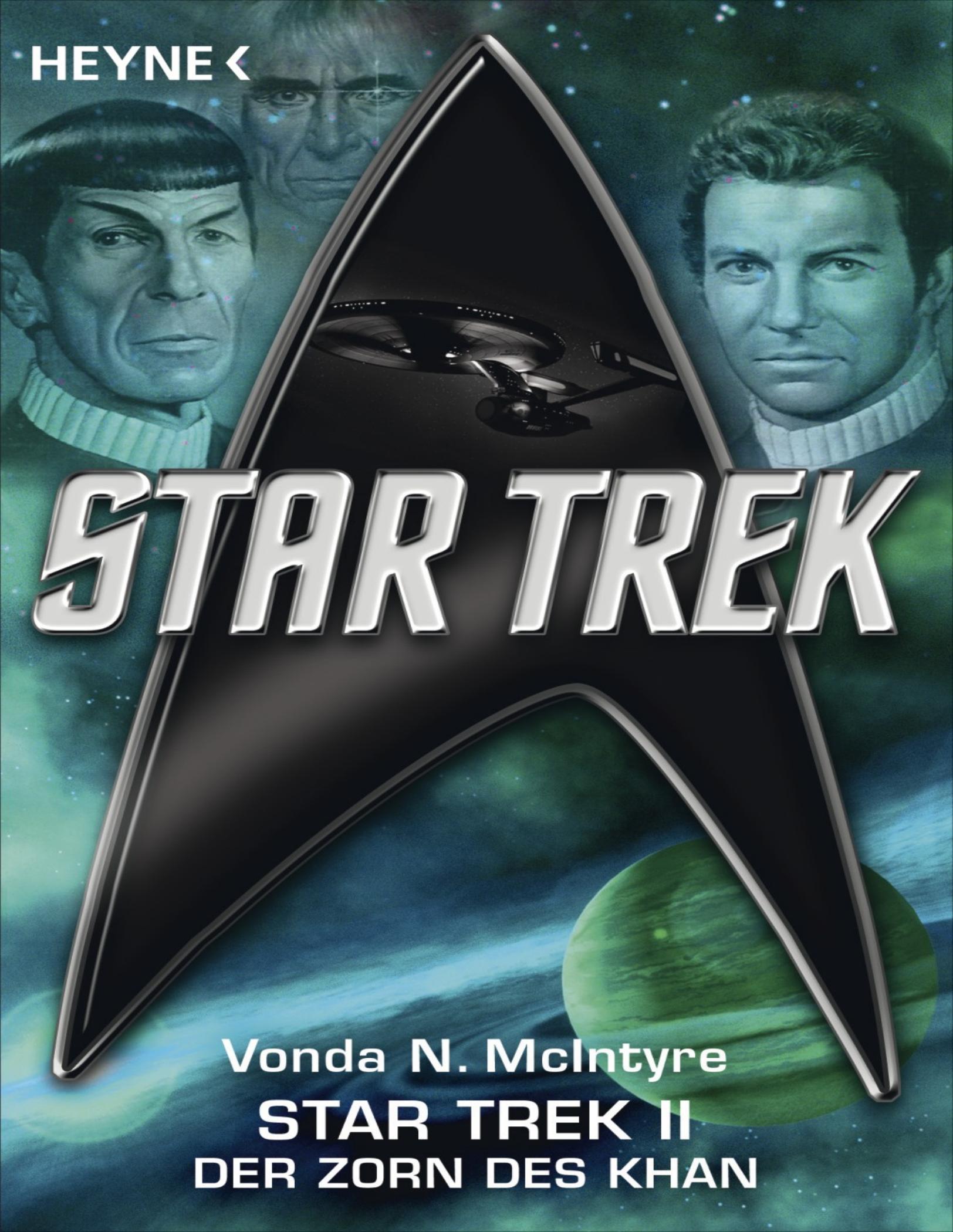


HEYNE <

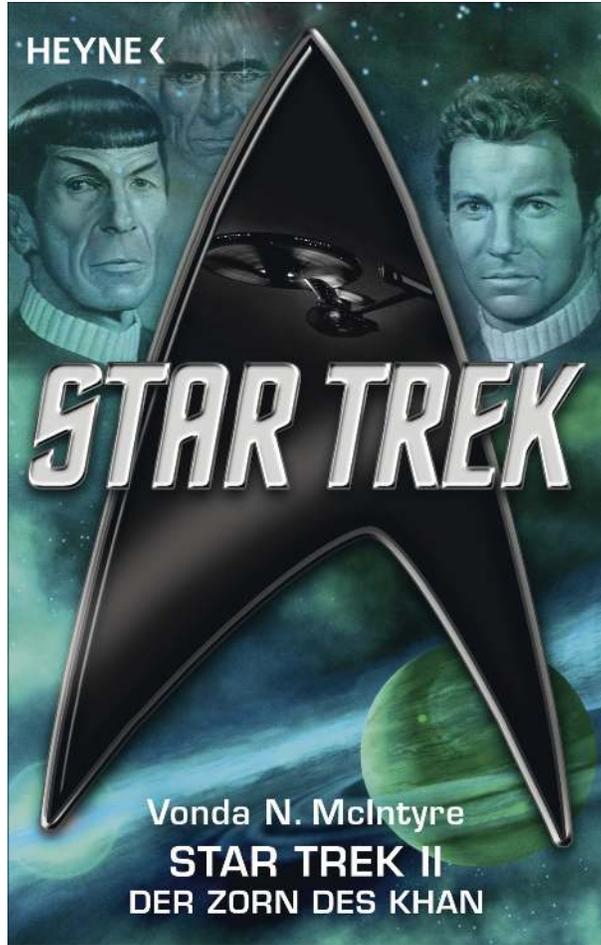
The book cover features a large, stylized Star Trek logo in the center. Inside the logo, a Klingon Gorn is on the left, a Klingon warrior is at the top, and a Klingon warrior is on the right. A Klingon Gorn is also visible at the bottom right. The background is a dark space with a blue and purple nebula and a planet. The text "STAR TREK" is written in a large, bold, metallic font across the middle of the logo.

# STAR TREK

Vonda N. McIntyre

**STAR TREK II**  
**DER ZORN DES KHAN**

HEYNE <

The book cover features a large, black, metallic-looking Star Trek delta symbol in the center. Inside the symbol, the USS Enterprise is visible. The background is a space scene with a green planet and stars. Three characters are shown: Spock on the left, Khan Noonien Singh in the center, and Captain Kirk on the right. The title 'STAR TREK' is written in a bold, italicized, white font across the middle of the symbol.

**STAR TREK**

Vonda N. McIntyre  
**STAR TREK II**  
DER ZORN DES KHAN

Die U.S.S. *Reliant* operiert im Bereich Alpha Ceti auf der Suche nach einem Planeten ohne jegliches Leben. Wissenschaftler wollen an seiner Oberfläche ein einzigartiges Experiment durchführen, das einer Neuschöpfung des Universums gleichkommt. In Alpha Ceti IV glauben sie einen geeigneten Himmelskörper gefunden zu haben, doch als sie ihn genauer untersuchen, finden sie doch Leben auf dieser unwirtlichen Welt. Und ehe sie es sich versieht, ist die Mannschaft in eine Falle getappt und ihr Schiff in Händen eines grausamen Despoten, der nur ein Ziel kennt: Rache.

Die U.S.S. *Enterprise*, inzwischen zum Schulschiff der Starfleet avanciert, mit jungen Offizieren und Mannschaften an Bord, befehligt von Admiral Kirk und Captain Spock, begegnet nichtsahnend dem Schwesterschiff *Reliant*, als dieses plötzlich aus allen Rohren zu feuern beginnt. Mit unerfahrenen Leuten auf der Brücke beginnt für Kirk und Spock ein verzweifelter Abwehrkampf gegen einen gnadenlosen Feind.

Das Buch zum Film der Paramount Pictures nach dem Drehbuch von Jack B. Sowards auf der Grundlage einer Erzählung von Harve Bennett und Jack B. Sowards.

In den Hauptrollen: William Shatner, Leonard Nimoy, DeForest Kelley und Ricardo Montalban (als Khan).

***STAR TREK***  
***CLASSIC***

**VONDA N. McINTYRE**

**STAR TREK II:  
DER ZORN DES KHAN**

Star Trek™  
Classic

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

**die zukunft** ▶

[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

Für Jane und Ole  
mit Liebe und Snarks

# Prolog

CAPTAINS LOG: STERNDATUM 8130.5

**Raumschiff Enterprise auf Übungsflug nach Gamma Hydra. Sektor: 14, Koordinaten: 22/87/4. Nähern uns der Neutralen Zone, alle Systeme okay.**

Mr. Spock, auf seinem angestammten Platz als Wissenschaftsoffizier, blickte sich auf der vertrauten Brücke der *Enterprise* um. Die Trainingsoffiziere, jeder auf einer Station, unter der Anweisung eines erfahrenen Mitglieds der Crew, verhielten sich so weit recht gut.

Es war ein gutes Team, und die fähigste war der junge Offizier auf dem Kommandantensessel. Spock setzte große Erwartungen in Saavik. Sie war jung für ihren Rang, und sie steigerte ihre natürliche Begabung durch eine anscheinend unerschöpfliche Leistungskraft.

Spock hörte zustimmend auf die sachliche Eintragung in das Log. Saavik, die das Kommando über die *Enterprise* hatte, stellte den Report fertig und speicherte ihn ein. Falls sie nervös war – und er wusste, dass sie es sein musste –, verbarg sie es sehr gut. Ihr erstes Kommando war eine Prüfung; aber jeder Augenblick ihres Lebens war eine Prüfung gewesen. Kaum ein Mensch verstand das so gut wie Spock, weil sie sich in vielen Dingen ähnelten. Wie Spock war auch sie halb vulkanischer Abstammung. Doch während Spocks anderer Elternteil ein Mensch war, war der Saaviks romulanisch.

Mr. Sulu und Fähnrich Croy saßen an der Ruderkonsole.

»Sektor vierzehn zu Sektor fünfzehn«, sagte der Fähnrich. »Transition – jetzt.« Er hing eine Sekunde zurück, doch die Information war nicht kritisch für ihr Unternehmen.

»Danke, Ruderoffizier«, sagte Saavik. »Bringen Sie uns auf einen Kurs entlang der Grenze der Neutralen Zone, bitte.«

»Jawohl, Captain.«

Sulu enthielt sich jeden Kommentars. Croy sollte allein arbeiten und seine eigenen Fehler machen. Alle Daten flossen über Spocks Konsole.

Saaviks Fortschritte im Gebrauch gesellschaftlicher Umgangsformen waren Spock nicht entgangen. So trivial sie auch erscheinen mochten, war ihre Beherrschung doch eines der schwierigsten Dinge, die Spock jemals zu erlernen hatte. Selbst jetzt vernachlässigte er sie hin und wieder; sie waren so unlogisch, doch den Menschen waren sie wichtig. Sie machten den Umgang mit Menschen leichter.

Spock bezweifelte, dass Saavik diese Redewendungen jemals mit Wärme anwenden würde, genauso wenig wie er, doch hatte sie sich ihr ursprüngliches, eisiges Desinteresse abgewöhnt, das hart an der Grenze von Verachtung gelegen hatte.

Saavik blickte gelassen auf den großen Bildschirm. Sie war ästhetisch elegant, auf die schmale, unterbetonte, esoterisch kräftige Art einer japanischen Tuschzeichnung.

»Captain«, sagte Uhura plötzlich. »Ich empfangen eine Nachricht auf der Notrufwelle. Sehr schwach ...«

Saavik drückte mehrere Tasten. »Kommunikation hat Priorität auf Computerzugang für Signalverstärkung.«

Uhuras Trainingsoffizier arbeitete einige Sekunden lang.

»Es ist definitiv ein Notruf, Captain.«

»Stellen Sie ihn auf die Lautsprecher durch.«

»Mayday, Mayday!<sup>[1]</sup> *Kobayashi Maru*, zwölf Parsecs von Altair VI ...« Die Stimme wurde von Statik überlagert. Der Trainingsoffizier runzelte die Stirn und drückte einige Tasten der Kommunikations-Konsole.

Spock lauschte aufmerksam. Sogar computerverstärkt war die Nachricht nur stellenweise zu verstehen.

»... Gravitationsmine ... totaler Energieverlust ... Überlebenssystem ...«

»Gravitationsmine!«, sagte Saavik.

»... Rumpf beschädigt ... viele Verluste ...« Das Signal-zu-Statik Verhältnis wurde so schlecht, dass die Worte unverständlich wurden.

»Hier U.S.S. *Enterprise*«, meldete sich Uhuras Trainingsoffizier, »Ihre Nachricht fällt auseinander. Geben Sie Ihre Koordinaten! Wiederhole: Geben Sie Ihre Koordinaten! Haben Sie verstanden?«

»Verstanden, *Enterprise*. Sektor zehn ...«

»Die Neutrale Zone«, sagte Saavik.

Mr. Sulu wandte seine Aufmerksamkeit sofort von den Lautsprechern seiner Konsole zu.

»Mayday, *Enterprise*! Wir verlieren unsere Atmosphäre. Können Sie helfen? Sektor zehn ...« Die erzwungene Ruhe der Stimme begann zu zerklirren.

»Verstanden, *Kobayashi Maru*.« Uhura und der junge Trainingsoffizier an der Kommunikationskonsole blickten Saavik an und warteten auf Befehle.

»Taktische Daten *Kobayashi Maru*. Ruder, was zeigt der Tele-Scan?«

Sulu blickte Croy an, der verständlicherweise von der Aufzeichnung seines Konsolenbildschirms verwirrt war. Sie hatte sich zu der Art Chaos zersetzt, aus dem nur jemand mit langer Erfahrung schlau werden konnte. Sulu beantwortete die Frage selbst.

»Sehr wenig, Captain. Hohe Konzentration von interstellarem Staub und Gasen. Ionisierung verursacht Sensorinterferenz. Ein Lichtpunkt, der ein Schiff sein könnte – oder auch nicht.«

Der große Bildschirm flackerte um. Es formte sich die surrealistische Darstellung eines riesigen Transportschiffes, die sich dann zu schematischen Grafiken auflöste, ein Deck nach dem anderen.

»*Kobayashi Maru*, Neutronenbrennstoff-Frachter dritter Klasse, Besatzung einundachtzig, dreihundert Passagiere.«

»Verdammt«, sagte Saavik leise. »Ruder?«

Sulu blickte seinen Trainingsoffizier an, der noch immer über seinen Computer gebeugt saß und rechnete. Croy schüttelte rasch den Kopf.

»Kurs berechnet, Captain«, sagte Sulu und tastete seine eigenen Berechnungen in den Computer.

Spock nickte befriedigt über Saaviks richtige Einschätzung der Leistungen, die sie von jedem der Trainingsoffiziere erwarten konnte.

Sulu fuhr fort: »In die Neutrale Zone.« Seine Stimme enthielt einen warnenden Unterton.

»Dessen bin ich mir bewusst«, sagte sie.

»Volle Schutzschilde, Mr. Sulu. Sensoren auf Naheinstellung, höchste Auflösung.«

Spock hob eine Braue. Gravitationsminen wurden nur selten einzeln ausgelegt, das war richtig, doch die Sensoren auf eine so kurze Reichweite zu limitieren war eine Befehlsentscheidung, die äußerst riskant war. Andererseits waren Scanner mit hoher Reichweite in einer Wolke von interstellarem Gas so gut wie nutzlos. Er konzentrierte sich auf die Sensoren-Bildschirme.

»Warnung«, verkündete der Computer und überlagerte den Notruf. »Wir sind in die Neutrale Zone eingedrungen. Verbot für alle Schiffe von Starfleet. Warnung ...«

»Kommunikationsoffizier, ich glaube, dass ein Notruf Lautsprecherpriorität hat«, sagte Saavik.

»Jawohl, Captain.« Uhuras Trainingsoffizier schaltete um.

»Warnung! Laut Abkommen von Sterndatum ...« Die Stimme des Computers hielt abrupt inne. Statik rauschte wieder auf, erratisch unterbrochen von dem geisterhaften, leisen Tuten einer Notrufboje.

»Sicherheitssektion, Wachraum«, sagte Saavik. »Sicherheitsoffiziere zum Haupttransporter.«

»Jawohl, Captain«, antwortete Commander Arrunja.

»Sie müssen vielleicht an Bord eines Havaristen gehen, Mr. Arrunja«, sagte Saavik. »Sie verlieren Atmosphäre, und das Überlebenssystem ist beschädigt.«

»Die Raumanzüge sind überprüft, Captain.«

Die Assistenzärztin, die mit Dr. McCoy auf der Brücke war, schaltete das Intercom ein.

»Brücke an Lazarett«, sagte sie. »Dr. Chapel, wir brauchen ein medizinisches Team im Haupttransporterraum. Rettungsaktion für beschädigtes Schiff. Raumanzüge und wahrscheinlich Sauerstoff.«

McCoy lächelte zufrieden über die schnelle Reaktion seiner jungen Assistentin.

»Eine Minute bis Sichtkontakt, zwei Minuten bis Kontakt.«

»Bildschirm auf Bugsensoren.«

Die schematische Darstellung des Brennstoff-Frachters löste sich auf und zeigte ein Sternfeld, das dicht und hell genug war, um das matte Glänzen jedes Schiffes zu überstrahlen. Ionisierung zeichnete Interferenzmuster über den Schirm.

»Bereitschaft Transporterraum. Mr. Arrunja, wir haben kaum Informationen über das beschädigte Schiff. Bereiten Sie sich darauf vor, Überlebende zu retten. Aber ...« Saavik machte eine Pause, um ihrem letzten Befehl Nachdruck zu verleihen – »niemand betritt die *Kobayashi Maru* unbewaffnet.«

»Jawohl, Captain.«

»Koordinieren Sie mit dem Ruder, die Schilde öffnen.«

»Jawohl.«

Spock entdeckte eine winzige Reflexion am äußersten Rand des Sensorbildschirms. Das leise Tuten der Notrufboje verstummte plötzlich, und man hörte nur noch das Wispern von interstellaren Energiefeldern.

»Captain, totaler Signalausfall auf der *Kobayashi Maru*.«

»Sensoren zeigen drei klingonische Kreuzer«, sagte Spock ausdruckslos. »Lage siebenundachtzig Grad, minus zwölf Grad. Kommen rasch näher.«

Er spürte das sofortige Ansteigen der Spannung bei den jungen Offizieren.

Saavik fuhr mit einem raschen, erregten Blick herum, fand jedoch sofort ihre Beherrschung wieder.

»Klar zum Gefecht!« Das Klaxon begann zu plärren. »Visuell: sphärische Koordinaten: plus siebenundachtzig Grad, minus zwölf Grad. Sensor-Reichweite vergrößern! Mr. Croy, ist ein havariertes Schiff da oder nicht?«

Auf dem Bildschirm erschienen die drohenden Silhouetten von drei klingonischen Kreuzern.

»Das kann ich nicht sagen, Captain. Die klingonischen Schiffe stören unsere Sensoren.«

»Kommunikation?«

»Nichts von den Klingonen, Captain, und unsere Sendefrequenzen werden gestört.«

»Klingonen auf Angriffskurs, Null Komma fünfundsiebzig c«, sagte Spock.

Saavik zögerte kaum. »Warp sechs!«, sagte sie.

»Sie können doch nicht die *Kobayashi Maru* im Stich lassen!«, rief Dr. McCoy.

»Vier weitere klingonische Kreuzer in Null Null«, sagte Spock. Direkt voraus. Warp sechs auf diesem Kurs würde die *Enterprise* in eine Salve von Photonentorpedos laufen lassen.

»Warp sechs aufgehoben, Mr. Croy! Ausweichmanöver, Null und minus neunzig! Warp auf Null! Höchste Beschleunigung! Visuell auf Null-Null! Dr. McCoy«, sagte Saavik, ohne sich nach ihm umzuschauen, »die *Enterprise* kann nicht sieben klingonische Kreuzer ausmanövrieren. Sie kann ihnen aber davonlaufen. Wenn wir sie weit genug aus diesem Sektor locken, können wir um so schneller wieder hier sein ...«

»Und die Überlebenden retten, bevor die Klingonen uns wieder einholen?«, sagte McCoy. »Hm.«

»Es ist der Unterschied zwischen einer kleinen Chance für das beschädigte Schiff und gar keiner Chance«, sagte

Saavik. »Falls da wirklich ein beschädigtes Schiff sein sollte. Ich bin noch nicht ganz bereit, zuzugeben, dass es *nicht* existiert.«

Der Bildschirm bestätigte das Vorhandensein von vier weiteren klingonischen Schiffen direkt voraus, und die *Enterprise* schwenkte so hart nach Backbord, dass die Beschleunigung trotz der künstlichen Schwerkraft auf der Brücke zu spüren war.

»Mr. Sulu, Mr. Croy, machen Sie Photonentorpedos klar. Feuern ...« Sie machte eine Pause, und Spock fragte sich, ob ihre früheren Erfahrungen - kämpfe oder stirb - bei Belastung stärker sein würden als die erklärte Aufgabe der Föderation und das militärische Reglement, den Frieden zu erhalten. »Feuern Sie nur, wenn auf uns geschossen wird!«

»Jawohl, Captain.« Sulu blickte den jungen Fähnrich an, der neben ihm saß. Croys Finger waren um den Abzug geklammert. »Ruhig«, sagte Sulu leise. Der Fähnrich fuhr zusammen und löste widerwillig seine Hand von dem Hebel.

Weitere Lichtpunkte erschienen auf dem Bildschirmen der Sensoren. »Feindliche Kreuzer. Direkt voraus.« Eine dritte Gruppe von Schiffen ging auf Kollisionskurs und hielt auf sie zu.

Saavik sagte etwas in einer Sprache, mit der Spock nicht vertraut war, doch ihr Tonfall verriet ihm, dass es ein Fluch war.

Die Klingonen schossen.

»Feuer frei!«, sagte Saavik.

Der große Bildschirm flammte zu schmerzhafter Helligkeit auf, bevor die Strahlungssensoren auf den feindlichen Angriff reagierten und ihn auf halbe Stärke dimmten. Der Energieeinschlag war so stark, dass selbst die Schilde ihn nicht völlig absorbieren konnten. Spock hielt sich fest, um von dem harten Stoß nicht umgerissen zu werden, doch Sulu wurde von seinem Stuhl geschleudert. Er stürzte zu Boden und blieb reglos liegen. McCoy sprang die Stufen

herab auf den unteren Teil der Brücke und kniete sich neben ihm nieder.

»Mr. Sulu!«, sagte McCoy. Sein Tricorder zeigte keine Reaktion. »Spock, er ist tot.«

Spock blickte nicht auf.

»Maschinenraum!«, sagte Saavik.

»Hauptreaktor beschädigt, Captain«, antwortete Chefsingenieur Scott.

Saavik schlug auf den Umschaltknopf, womit die Funktionen der Kommandantenkonsole auf die Ruderkonsole gelegt wurden. Sie setzte sich auf Sulus Platz. Croy kämpfte mit den Berechnungen zum Feuern der Torpedos.

Saavik errechnete die Zielwerte im Kopf, tastete sie in die Konsole ein, transferierte eine Kopie an Croys Station und sprach mit Scott im Maschinenraum.

»Schalten Sie Hilfsaggregate ein, Mr. Scott! Feuerbereitschaft - *jetzt!*« Sie feuerte. Einer der klingonischen Kreuzer feuerte in dem Augenblick auf die *Enterprise*, als Saaviks Torpedo einschlug. Der Kreuzer implodierte, fiel in sich zusammen und explodierte dann mit unheimlicher Lautlosigkeit. Doch der Todesstoß traf die *Enterprise* mit voller Wucht. Der Bildschirm flammte auf und wurde dunkel, als die harte Strahlung das Schiff traf.

»Wir verlieren Zusatzenergie, Captain, und unsere Schilde brechen zusammen«, rief Scott. »Das Schiff kann keinen anderen ...«

Das Kreischen der von Strahlung getroffenen Elektronik übertönte Scotts Warnung. Die verfolgenden feindlichen Schiffe holten die *Enterprise* ein. Sie feuerten aus kürzester Distanz. Das Schiff erschauerte unter dem Bombardement; Uhura wurde gegen das Geländer und an Deck geschleudert. McCoy verließ den toten Sulu und kniete neben dem Kommunikationsoffizier nieder.

»Uhura ... Uhura ... Oh, mein Gott«, flüsterte er.

Saavik legte wieder den Feuerhebel um, doch nichts geschah.

»Mr. Scott, alle Energie auf die Waffensysteme! Es ist unsere einzige Chance!«

»Mr. Scott ... ist verwundet ...«, antwortete seine Assistentin. Ihre Stimme wurde von einer Flut von Schadensmeldungen und Rufen nach ärztlicher Hilfe übertönt. »Kontrollgerät des Überlebenssystems zerstört«, »Luftversorgung ausgefallen«, »Schwerkraftgeneratoren defekt.«

McCoy fluchte ins Intercom. »Dr. Chapel, sofort ein Team auf die Brücke! Dr. Chapel! Chris!«

Doch er bekam keine Verbindung mit dem Bordlazarett.

Saavik legte zum letzten Mal den Feuerhebel für die Photonentorpedos um, obgleich sie wusste, dass nichts geschehen würde.

»Es ist keine Energie mehr in den Waffensystemen, Captain«, sagte Spock. Er spürte, wie die künstliche Schwerkraft davonglitt. »Genau genommen ist überhaupt keine Energie mehr da. Wir bluten nur noch die Kollektoren aus.«

Die feindlichen Schiffe umzingelten sie, lagen an den Kanten eines undurchdringlichen dreidimensionalen Vielecks. Im Verflackern des Bildschirms sah Spock, wie sie sich zum letzten Angriff vorbereiteten.

Mit allen Phasern feuernd hüllten sie die *Enterprise* in eine Kugel reiner Energie ein. Spock glaubte die Strahlung durch das Schiff flammen zu sehen. Er klammerte sich fest.

Seine Konsole explodierte ihm ins Gesicht.

Als er zu Boden stürzte, hörte er das Zischen ausströmender Luft, ein Geräusch, das die letzte Erfahrung von nur zu vielen Raumfahrern darstellte.

Saavik, die sich an der Ruderkonsole festklammerte, wandte gerade noch rechtzeitig den Kopf, um Mr. Spock an Deck stürzen zu sehen. Einen Augenblick lang wünschte sie, wieder zehn Jahre alt zu sein, damit sie ihre Wut und ihr Verlangen nach Rache hinausschreien könnte. Dr. McCoy taumelte auf Spock zu, doch er erreichte ihn nicht; die

harten Stöße, von denen das Schiff erschüttert wurde, warfen ihn zu Boden. Er schrie auf und brach stöhnend zusammen.

Saavik erhob sich. Ihr Schiff, ihr erstes Kommando, trieb tot im Raum; ihre Crew war durch ihr Versagen vernichtet. Sie schaltete das Intercom ein, ohne zu wissen, ob wenigstens das noch in Ordnung war.

»Fluchtkapseln vorbereiten!«, sagte sie. »Alles von Bord!« Sie machte die Logboje startfertig und schoss sie in den Raum hinaus. Sie war ein Beweis ihres Versagens, doch auch für ihre Ehre, die Verantwortung auf sich genommen zu haben.

»Alles von Bord!«, sagte sie noch einmal.

# 1. Kapitel

Admiral James T. Kirk, der vor dem großen Bildschirm saß, schüttelte den Kopf. Er lachte leise, doch mehr in Erinnerung als angesichts dessen, was er sah.

»Okay«, sagte er. »Aufmachen!«

Die Wand vor der Videokonsole schob sich zur Seite und legte die zerstörte Brücke der *Enterprise* frei. Kirk erhob sich und trat zwischen die Trümmer. Beißender Rauch brannte ihm in den Augen, doch das Ventilationssystem hatte bereits begonnen, die Luft zu reinigen. Vorsichtig trat er über zerbrochene Geräte, über Dr. McCoy's Körper und blieb vor Lieutenant Saavik stehen. Sie blickte ihn an, ohne zu blinzeln.

»Darf ich Sie bitten, mir mit Ihrer Erfahrung weiterzuhelfen, Admiral?«

»Meine Erfahrung ist, dass die Klingonen niemals Gefangene machen, Lieutenant.«

Saavik's Gesichtsausdruck verhärtete sich. Kirk wandte den Kopf und betrachtete das Trümmerfeld.

Dies hätte mir geschehen können, dachte er. Es ist mir auch beinahe geschehen, nur zu oft, und nicht bei einer Simulation.

»Okay, Leute«, sagte er. »Der Spaß ist vorbei.« Er blickte zum oberen Teil der Brücke. »Captain Spock?«

Spock kam mit einer eleganten Bewegung auf die Beine. Eine Handvoll Plastikglas fiel zu Boden und knirschte unter seiner Stiefelsohle.

»Trainingsoffiziere zur Kritik!«, sagte er.

Die jungen Männer und Frauen, noch immer betäubt von dem Realismus des Tests, erhoben sich und gingen zum Ausgang. Die erfahreneren Mitglieder der Brücken-Crew, die als Tote und Verwundete am Boden lagen, erhoben sich lachend und scherzend.

Uhura stand auf und klopfte ein paar Stücke verbrannter Isolation von ihrer Uniform. Sulu drehte sich auf die Seite und richtete sich langsam auf.

»War es diesmal härter als sonst, oder werde ich langsam alt?«

McCoy lag ausgestreckt an Deck, den Kopf in die linke Hand gestützt.

Kirk stand über ihm. »Arzt, heile dich selbst!«

McCoy blickte ihn verletzt an. »Ist das alles, was du zu sagen hast?«

»Ich bin Starfleet-Offizier und kein Theaterkritiker«, antwortete Kirk.

»Hm.«

»Aber ein begnadeter Mime«, sagte Mr. Sulu zu dem Admiral.

»Mime? Was heißt hier Mime?«

»An Ihnen ist ein Schauspieler verloren gegangen«, sagte Sulu mit ernstem Gesicht.

Kirk lachte.

»Ausgerechnet er!«, rief McCoy. »Lassen Sie sich sagen, dass ich in der Schule der beste Märchenprinz-Darsteller war, den wir jemals hatten!«

»Aber hier scheint jemand die Kulissen angebrannt zu haben«, sagte Sulu und hob witternd die Nase. Er schob mit dem Fuß angekohlte Plastik beiseite, stutzte erschrocken und rief in einer gelungenen Imitation von Dr. McCoy: »Mr. Sulu! Mr. Sulu! Oh, mein Gott, Spock, er ist tot!«

McCoy blickte beschwörend zur Decke empor, doch dann konnte er es nicht länger aushalten. Er begann ebenfalls zu lachen. Vom oberen Teil der Brücke blickte Spock schweigend zu ihnen herab.

McCoy wischte sich Tränen aus den Augen. »Mr. Sulu, Sie übertreiben.«

»Dichterische Freiheit«, sagte Sulu.

»Da wir gerade von dichterischer Freiheit reden, oder dramatischem Realismus, oder was sonst«, sagte McCoy,

plötzlich ernst, »Sie sind vorhin ziemlich hart gefallen. Alles in Ordnung?«

»Ja. Aber haben sie die Simulation neu programmiert? Ich kann mich nicht erinnern, dass sie uns so böse umherschleudert, bevor sie uns tötet.«

»Wir haben ein paar neue Tricks hinzugefügt«, sagte Kirk. »Der Wirkung wegen.« Er wandte sich Saavik zu, die das kleine Zwischenspiel genauso unbeteiligt verfolgt hatte wie Spock. »Nun, Lieutenant, werden Sie mit dem sinkenden Schiff untergehen?«

Er hatte das Gefühl, dass sie sich aus tiefen Gedanken lösen musste, bevor sie sprach. Sie beantwortete seine Frage nicht; aber schließlich war seine Frage rein rhetorisch gewesen.

»Die Simulation ist äußerst eindrucksvoll«, sagte Saavik.

»Das soll sie auch sein.« Kirk bemerkte, dass sie so beherrscht und ausgeglichen wirkte wie vor der Simulation, im Gegensatz zu den meisten anderen Trainingsoffizieren, die schwitzend und zerzaust herausgekommen waren.

»Aber ich bezweifle ihren Realismus.«

»Sie halten die Simulation für eindrucksvoll *und* für unrealistisch?«

»Jawohl, Sir.« Ihre Unerschütterlichkeit war nicht so vollständig, wie sie es vorgab; Kirk konnte sehen, dass sich in ihr Wut anstaute. »Wie oft haben Sie es erlebt, dass die Klingonen zehn Kreuzer auf ein einziges Schiff der Starfleet ansetzen?«

»Lieutenant«, sagte Kirk etwas schärfer, »wollen Sie damit andeuten, dass die Trainings-Situation unfair ist?«

Sie atmete tief durch und hielt seinem Blick stand. »Ja. Sie sollte direkter sein. Ich glaube nicht, dass die Simulation ein fairer Test für Kommandobefähigung ist.«

»Und warum nicht?«

»Weil die Umstände keine Erfolgsmöglichkeiten offen lassen.«

Jim Kirk lächelte. »Lieutenant Saavik, glauben Sie wirklich, dass keiner der Leute, die diese Simulation ausgearbeitet haben, und niemand, der früher daran teilgenommen hat, aufgefallen ist, dass die Situation ausweglos ist?«

Sie wollte antworten, schwieg jedoch und runzelte die Stirn, »Nein, Admiral«, sagte sie dann langsam. »Ich gebe zu, dass ich an diese Möglichkeit nicht gedacht habe.«

»Man hat Sie in eine ausweglose Situation gestellt. Das ist etwas, mit dem jeder Kommandant zu jeder Zeit rechnen muss.«

Sie blickte zur Seite. »Daran habe ich auch nicht gedacht.« Es fiel ihr sichtlich schwer, das zuzugeben.

»Sie haben inzwischen gelernt, mit dem Leben fertigzuwerden, Lieutenant. Aber mit dem Tod fertigzuwerden ist genauso wichtig, finden Sie nicht auch?«

»Ich ...« Sie unterbrach sich, als ob sie sich nicht zu antworten traute.

»Denken Sie darüber nach, Lieutenant«, sagte Kirk, »Denken Sie nur darüber nach. Weitermachen!« Er wandte sich zum Gehen. Auf dem oberen Teil der Brücke trat Dr. McCoy ihm in den Weg. »Was ist denn mit dir los?«, fragte er ihn.

»Kannst du sie nicht noch ein bisschen härter anfassen?«, fragte McCoy leise.

Kirk runzelte die Stirn. »Sie müssen lernen, Pille. Wir können die Zügel nicht ewig halten. Im Kosmos herumzugaloppieren ist ein Sport für die Jungen.«

Scherben knirschten unter seinen Sohlen, als er den Korridor entlangging.

Uhura sagte verstört: »Was soll denn *das* heißen?«

McCoy zuckte die Achseln und schüttelte den Kopf. Er und Commander Uhura gingen gemeinsam fort.

Saavik saß allein zwischen den Trümmern ihres ersten Kommandos. Sie wusste, dass sie sofort zur Kritik gehen

sollte, doch es gab so vieles, worüber sie nachdenken musste.

Jim Kirk ging zum Konferenzraum. Er fühlte sich müde und niedergeschlagen - und niedergedrückt von dem strahlenden Selbstvertrauen der jungen Menschen, die er beobachtet hatte. Oder vielleicht lag es an dem Umstand, vom Schicksal dazu ausersehen zu sein, dieses Selbstvertrauen zu erschüttern und zu knicken. Aber McCoy hatte recht: er hatte Lieutenant Saavik zu hart angefasst.

Er bog um eine Ecke und sah sich Spock gegenüber, der mit vor der Brust verschränkten Armen an der Wand lehnte.

»Sind Sie nicht gestorben?«, fragte Kirk.

Einen Augenblick lang glaubte er, dass Spock lächeln würde. Doch Spock hielt sich rechtzeitig zurück.

»Warten Sie auf die Beurteilung Ihrer Kadetten - oder stehen Sie nur so herum?«

»Vulkanier sind nicht für ihre Befähigung zum Herumstehen bekannt«, sagte Spock.

»Oder für ihre Fähigkeit, schlimme Charakterfehler zugeben zu können - dass sie neugierig sind, zum Beispiel.«

»Wirklich, Admiral? Falls es Ihrer Beurteilung meines Charakters förderlich ist, muss ich mich zu einem gewissen Grad von Neugier bekennen.«

»Ich bin noch nicht einmal im Konferenzraum, und Sie wollen schon eine Beurteilung.« Er ging weiter den Korridor entlang, und Spock hielt mit ihm Schritt.

»Ich glaube mich an einen gewissen Starfleet-Admiral erinnern zu können, der diese Kritiken für eine verdamnte Zeitverschwendung hielt«, sagte Spock. »Er vertrat sehr nachdrücklich die Überzeugung, dass Taten wichtiger seien als Worte.«

»So?«, sagte Kirk. »Ich glaube nicht, dass ich ihn kenne. Scheint ein ziemlicher Hitzkopf zu sein.«

»Ja«, sagte Spock langsam. »Ja, manchmal war er als Hitzkopf bekannt.«

Kirk verzog das Gesicht, als Spock die Vergangenheitsform gebrauchte. »Spock, Ihre Leute haben nicht nur den Simulator zerstört, sondern auch Sie.«

»Völlige Vernichtung ist das übliche Resultat, wenn *Kobayashi Maru* auf der Szene erscheint.« Er machte eine Pause und blickte Kirk an, bevor er fortfuhr. »Sie haben den Test selbst dreimal gemacht.«

»Nein!«, sagte Kirk mit gespielter Entsetzen. »Wirklich?«

»Allerdings. Und mit einer Lösung, die, um es höflich auszudrücken, einmalig ist.«

»Sie war einmalig, als ich sie fand«, sagte Kirk. »Aber ich glaube, dass sie inzwischen von einigen anderen angewandt worden ist.«

»Ohne Erfolg, sollten Sie hinzusetzen. Es war eine Lösung, die einem Vulkanier nicht eingefallen wäre.«

Kirk war es plötzlich leid, von alten Zeiten zu sprechen. Er wechselte abrupt das Thema. »Da wir gerade von Vulkaniern sprechen: Ihre Protegé ist erstklassig. Vielleicht ein bisschen emotionell ...«

»Sie müssen Ihre Abstammung bedenken, Sir – und, was noch wichtiger ist – ihre Vergangenheit. Es ist kein Wunder, dass sie etwas temperamentvoller ist als ... als ich, zum Beispiel.«

Kirk musste lachen. »Entschuldigen Sie, Spock. Lieutenant Saavik zeigt hervorragende Selbstbeherrschung für einen Menschen ihres Alters und ihrer Erfahrung. Ich habe versucht, einen Witz zu machen. Er war ziemlich schwach, zugegeben, aber das scheint alles zu sein, wozu ich dieser Tage noch fähig bin.« Er seufzte. »Wissen Sie, ihre Taktik hätte sogar Erfolg haben können, wenn wir nicht den dritten klingonischen Verband hätten auftauchen lassen.« Er blieb vor der Tür des Konferenzzimmers stehen. »Also?«

Spock streckte die Hand aus, als Kirk nach der Türklinke griff. Er zog sie zurück, bevor er Jims Schulter berührte, doch die Geste war genug. Kirk blickte ihn an.

»Irgend etwas bedrückt Sie«, sagte Spock.

Kirk fühlte sich von Spocks Sorge gerührt.

»Irgendetwas ...«, sagte er. Er wollte mit Spock reden, mit irgend jemand. Aber er wusste nicht, wo er beginnen sollte. Und er musste die Kritik durchführen. Nein, dies war nicht der richtige Zeitpunkt. Er wandte sich um und trat ins Konferenzzimmer.

Alle diese jungen Menschen.

Sie warteten schweigend auf Admiral Kirk, erregt und voller Eifer. Lieutenant Saavik traf ein, kurz nachdem Kirk sich gesetzt hatte; Spock, jetzt wieder emotionslos wie gewohnt, trat lautlos herein und setzte sich in den Hintergrund. Jim Kirk fühlte sich versucht, die Diskussion für beendet zu erklären, bevor sie überhaupt begonnen hatte, doch die Vorschriften forderten eine Kritik; er musste später einen Bericht darüber schreiben.

Das ist alles, was mir geblieben ist, dachte er. Vorschriften und Papierkram.

Er eröffnete die Kritik. Er hatte das alles schon hundertmal erlebt. Das übliche Verfahren bestand darin, mit jedem der Trainingsoffiziere in umgekehrter Rangfolge zu diskutieren, was er getan hätte, wenn er an Stelle des Kommandanten gewesen wäre. Heute war es nicht anders als sonst, und Kirk hatte alle möglichen Einwände schon gehört. Einer hätte sich strikt an die Vorschriften gehalten und wäre außerhalb der Neutralen Zone geblieben. Ein anderer hätte ein Shuttle zur Aufklärung ausgesandt.

Kirk unterdrückte ein Gähnen.

»Lieutenant Saavik«, sagte er schließlich, »haben Sie irgend etwas zu sagen? Haben Sie sich überlegt, was Sie vielleicht anders gemacht haben sollten?«

»Nein, Sir.«

»Gar nichts?«

»Wenn ich mit derselben Lage konfrontiert werden sollte, würde ich genauso handeln. Ein paar Details könnten sich vielleicht ändern. Aber ich sehe keinen Anlass, Ihre

Langeweile mit solchen Nebensächlichkeiten zu vergrößern.«

Kirk war es unangenehm, sein Desinteresse so deutlich gezeigt zu haben. Er reagierte mit Schärfe. »Sie würden dasselbe tun, obwohl Sie wissen, dass es die Vernichtung Ihres Schiffes und der Mannschaft bedeutet?«

»Ich würde wissen, dass es die Vernichtung meines Schiffes und seiner Mannschaft bedeuten *könnte*. Admiral. Wenn ich nicht beweisen könnte, dass die *Kobayashi Maru* eine Illusion ist, würde ich auf den Notruf reagieren.«

»Lieutenant, sind Sie mit den Rickoverianischen Paradoxa vertraut?«

»Nein, Sir.«

»Dann will ich Ihnen den Prototyp erklären. Sie befinden sich auf einem Schiff – einem Hochseeschiff. Es sinkt. Sie finden sich mit einem anderen Menschen auf einem Rettungsfloß. Das Floß ist beschädigt. Es könnte einen Menschen tragen, aber nicht zwei. Wie würden Sie den anderen dazu bringen, das Floß Ihnen zu überlassen?«

»Gar nicht.«

»Nein? Warum?«

»Einmal, Sir, weil ich ein ausgezeichnete Schwimmer bin.«

Einer der anderen jungen Leute kicherte. Das Lachen brach ab, als sein Nebenmann ihm in die Rippen stieß.

»Das Wasser«, sagte Kirk ziemlich schroff, »wimmelt von äußerst gefräßigen Haien!«

»Von Haien, Admiral?«

»Auf Terra«, sagte Spock aus dem Hintergrund. »Gehören zur Ordnung der Selachii.«

»Richtig«, sagte Kirk. »Und sie sind sehr, sehr hungrig.«

»Das ändert nichts an meiner Antwort.«

»Oh, wirklich? Sie sind ein hochqualifizierter Starfleet-Offizier. Angenommen, der andere Mensch ist Analphabet, hat keine Familie, hat den größten Teil seiner Zeit im Gefängnis verbracht und noch nie im Leben einen Job

gehabt, den ein primitiver Roboter nicht ausfüllen könnte. Was dann?«

»Ich würde nie einen Zivilisten zu überreden oder zu zwingen versuchen, sein Leben für mich zu opfern.«

»Aber in Ihre Ausbildung sind erhebliche Mittel investiert worden. Glauben Sie nicht, dass es Ihre Pflicht gegenüber der Gesellschaft wäre, sich zu erhalten, damit Sie Ihre Aufgabe erfüllen können?«

Ihre geschwungenen Brauen zogen sich zusammen. »Ist das wirklich Ihre Überzeugung, Admiral?«

»Meine Überzeugungen stehen hier nicht zur Diskussion, Lieutenant, sondern Ihre. Ich habe Ihnen eine ernsthafte Frage gestellt, und Sie haben sie auf eine Weise beantwortet, die man als haarsträubende falsche Bescheidenheit betrachten könnte.«

Saavik stand wütend auf. »Sie fragen mich, ob ich mich nicht erhalten sollte, damit ich meine Aufgaben erfüllen kann. Dann möchte ich *Sie* fragen, was denn meine Aufgaben sind? Nach den Kriterien, die Sie genannt haben, besteht meine Aufgabe darin, mich zu erhalten, damit ich meine Aufgabe erfüllen kann! Das ist ein Zirkelschluss und ein ziemlich selbstgerechtes Argument. Es ist außerdem im höchsten Grad unmoralisch! Eine gerechte Gesellschaft – und wenn ich mich nicht irre, betrachtet die Föderation sich doch als gerecht – setzt das Militär nur für einen einzigen Zweck ein: zum Schutz seiner Bürger. Wenn wir uns das Recht anmaßen, zu entscheiden, dass manche Bürger diesen Schutz ›wert‹ sind und andere nicht, wenn wir entscheiden, dass wir zu wichtig sind, um unser Leben zu riskieren, vernichten wir unseren eigenen Daseinszweck. Wir hören auf, die Diener unserer Gesellschaft zu sein. Wir werden zu Tyrannen!«

Sie stand vorgeneigt, die Finger um eine Lehne der vorderen Stuhlreihe gekrampft.

»Ihnen ist diese Sache sehr wichtig, nicht wahr, Lieutenant?«

Sie richtete sich auf, und ihre helle Haut verfärbte sich zu einer fast vulkanischen Farbe.

»Das ist meine Meinung zu diesem Thema, Sir.«

Kirk lächelte zum ersten Mal während dieser Besprechung; es war das erste Mal seit einer zu langen Zeit, dass er sich rundherum glücklich fühlte.

»Und Sie haben Ihre Meinung auch sehr elegant verteidigt, Lieutenant. Ich glaube noch nie gehört zu haben, dass dieses Problem so wirksam auf den Rücken gedreht worden ist.«

Sie runzelte wieder die Stirn, als sie über die Bedeutung der Redewendung nachdachte. Dann entschied sie, dass es wohl ein Kompliment sein sollte. »Danke, Sir«, sagte sie und setzte sich wieder.

Kirk lehnte sich zurück und sagte: »Dies war der letzte der Simulations-Tests. Wenn das Büro mit seinem gewohnten Tempo arbeitet, können Sie Ihre Benotungen nicht vor morgen erwarten. Doch ich halte es nur für fair, Ihnen schon jetzt zu sagen – keiner von Ihnen hat Grund zur Sorge. Sie sind entlassen.«

Nach einer Sekunde der Stille sprangen alle auf und drängten sich lachend und redend zur Tür.

»Mein Gott«, murmelte Jim Kirk. »Die sind ja wie eine Flut.«

Alle, mit Ausnahme von Saavik. Schweigend und allein erhob sie sich und ging hinaus.

Spock blickte ihr nach.

»Sie haben recht, Spock«, sagte Kirk. »Sie ist temperamentvoller als ein Vulkanier.«

»Sie hat auch allen Grund dazu. Unter den gegebenen Umständen hat sie bewundernswerte Zurückhaltung gezeigt.«

Das einzige, was Spock von Lieutenant Saavik nicht erwartete, war eine Selbstbeherrschung, die so vollkommen war wie die seine. Er war der Ansicht, dass es nur sehr